

## AUSSTELLUNG

## Baumschlager & Eberle im Architekturmuseum München

Jochen Paul

In den 22 Jahren seit Gründung ihrer Bürogemeinschaft haben Carlo Baumschlager und Dietmar Eberle über 300 Bauten realisiert, darunter 15.000 Wohnungen. Mittlerweile zählt das Büro zu den weltweit gefragten; aktuell planen die Architekten unter anderem das E-Science Lab der ETH Zürich, Hochhäuser in Peking und Qingdao, sowie Teile der Universität im luxemburgischen Belval (Heft 35). Auch die Liste ihrer Ausstellungsorte wurde in den letzten Jahren zusehends internationaler. Für München haben die Architekten jetzt eine neue Schau konzipiert. Unter dem Titel „Architektur, Menschen und Ressourcen“ widmet sie sich auf 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche ihren Planungen der letzten sechs Jahre.

In seiner Eröffnungsrede zitierte Winfried Nerdinger Dietmar Eberle: „Während sich vom California Freestyle bis zur neuen Grazer oder Tessiner Architektur die Wendung zum Ort in der persönlichen, oft monoman gehandhabten Handschrift von Architekten erschöpfte, entwickelte sich in dem kleinen österreichischen Bundesland Vorarlberg anfangs noch fast unbemerkt eine ortsbezogene moderne Architektur, der es darum ging, Identitäten zu bilden für den Ort, nicht Identitäten für den Architekten.“

Als Protagonisten der zweiten Generation „Vorarlberger Baukünstler“ haben Baumschlager und Eberle ihren Teil dazu beigetragen, dass eine derartige Vielfalt an neuer Architektur in dieser Region

entstehen konnte. Ausstellungen des Vorarlberger Architekturinstituts und des Kunsthauses Bregenz taten ein Übriges.

Für Winfried Nerdinger liegt eines der Erfolgsgeheimnisse von Baumschlager-Eberle in der Mischung aus deutlich erkennbarer Pflege der baulichen Tradition, dem sicheren Beherschen der Konstruktions mit Holz, dem Einsatz modernster Technik und dem Bemühen um nachhaltige Energieeffizienz. Die Qualität ihrer Architektur entsteht nicht aus der heute so gängigen Produktion von Bildern, die zu meist schon im Hinblick auf ihre mediale Verwertung konzipiert werden, sondern durch die präzise Auseinandersetzung mit dem Ort und der Gesellschaft.

Diese Auseinandersetzung führt bei den Architekten jedoch nicht zu einer „signature architecture“, sondern zu einer von Hannes Meyer beeinflussten, streng rationalen Entwurfsmethodik, die vom Ort ausgeht und quasi von außen nach innen plant – mit dem Ziel, möglichst nutzungsneutrale Gebäude zu entwerfen, deren Flexibilität und Veränderungspotenzial Langlebigkeit garantieren. Im Mittelpunkt ihrer Überlegungen steht dabei die soziale und kulturelle Akzeptanz des Gebäudes: „Wichtig ist, wer an dem Haus vorbeigeht, und die Frage ist, wie sehr liebt er, akzeptiert er dieses Gebäude“, so Dietmar Eberle in einem Interview mit dem ORF. Zentrales Ziel des Entwurfs von Baumschlager-Eberle ist also Schönheit, nicht Nutzungserfüllung.

Die Präsentation ihrer Arbeiten ist denn auch ästhetisch gelungen: Neben präzise gefertigten Holzmodellen – jedes in einer passgenauen Vitrine – dokumentieren großformatige Pläne die ausgewählten Arbeiten, raumhohe Fotowände gliedern die Ausstellung und trennen die drei Abteilungen „Architektur“, „Menschen“ und „Ressourcen“ voneinander ab. Und jedes Projekt ist vom New Yorker Fotografen Eduard Hueber perfekt in Szene gesetzt. Menschen sucht man auf den großformatigen Farbabbildungen allerdings ebenso vergeblich wie die Aufbruchsstimmung von Dietmar Eberles famosem Erstlingswerk, der Hausgruppe „Im Fang“, in den gezeigten Projekten. Die Siedlung hatte er 1979 noch als Mitglied der „Cooperative Dornbirn“ bis zum Innenausbau in Eigenleistung realisiert. Wahrscheinlich wäre etwas Vergleichbares für eine global operierende Architekturfirma mit über 200 Angestellten und in Kürze sechs Niederlassungen weltweit auch wirtschaftlich nicht mehr vertretbar: Unter den zwischen 2002 und 2007 entstandenen 113 Bauten sind noch ganze zehn Einfamilienhäuser und nur eine Wohnung.

**Architekturmuseum der TU München in der Pinakothek der Moderne** | Barer Straße 40, 80333 München | ► [www.architekturmuseum.de](http://www.architekturmuseum.de) | bis 13. Januar | Di–So 10–18, Do 10–20 Uhr | Der Katalog, erschienen bei Springer, kostet 49,95 Euro.

**Das Bürohaus für den Hafen Rohner in Fußach am Bodensee entstand im Jahr 2000. Die schmale Seitenfront ist voll verglast. Ein Clubhaus nebenan ist derzeit im Bau.**

Foto: © Eduard Hueber/archphoto.com

## AUSSTELLUNG

## Neue Heimat | Kunst zum Thema Heimat, Exil, Fremdsein und Globalisierung

Die Berlinische Galerie widmet sich derzeit der „Neuen Heimat“, wobei es ihr um die zeitgenössische Kunst von zugewanderten Künstlern in Berlin zu tun ist und nicht um die in den 80er Jahren gestrauchelte gewerkschaftseigene Wohnungsgesellschaft. „Die Verortung des Individuums in der globalen und von Mobilität und Migration geprägten Welt ist eine Herausforderung unserer Gegenwart“, schreibt Ursula Prinz, Ideengeberin und gemeinsam mit Anne Haun Kuratorin der Schau, im Katalog. Dort stellt sie den Begriff „Heimat“ neben den der „Fremde“, „in der sich der heutige Mensch zu einem großen Teil seiner Lebenszeit bewegt oder aufgrund politischer Situationen... bewegen muss“. Im Realen wie im Ideellen sucht man sich in der Fremde eine Behausung um zu leben oder zu überleben, richtet sich ein Leben ein.

Insgesamt 27 künstlerische Positionen aus 16 Ländern präsentiert die Ausstellung. Anhand der vier Kriterien „Architektur“, „Natur“, „Dinge“ und „Mobilität“ nähert man sich dem Thema, strapaziert das Herangehen jedoch nicht durch zwanghafte Gruppierung der Arbeiten unter diese Begriffe. So scheint der Architekturbezug – auf den ich mich hier konzentrieren will – in allen Räumen auf, ergeben sich erhellende Bezüge zu den anderen Arbeiten, die der Ausstellung gut tun.

Doch der Weg zur neuen Heimat ist verstellt. 36 so genannte Tensatoren leiten die Eintretenden im Zickzack durch den ersten Raum. Was sinnvoll erscheint, um große Menschenmengen zu leiten, wird hier zur reinen Schikane, weil Eva Grubingers Installation „Crowd“ den Weg lang werden lässt. Doch was uns lang erscheint, ist für Nicht-Europäer oft existen-

ziell. Für sie genügt es meist nicht, Schlange zu stehen, um eine neue Heimat zu bekommen.

Hat man diese Hürde genommen, stößt man auf das Haus von Tea Mäkipää. Aller Mauern beraubt und bis auf die Installationsleitungen ausgezogen, macht es einen wenig heimeligen Eindruck. Zwar scheinen Wasser, Strom und Heizung ordentlich zu funktionieren, doch aus Lautsprechern tönt der Streit unter den Bewohnern und man zieht lieber weiter. Vielleicht in das mit „Glaube/Zweifel“ betitelte Kartenhaus von Via Lewandowsky, das den hinteren großen Saal fast vollständig ausfüllt. Jeder, der schon einmal eins gebaut hat, weiß, wie labil diese Konstruktionen sind, mit drei Meter hohen Karten und einer Gesamthöhe von neun Metern wird das Problem nicht geringer – das erklärt den Titel. Im Film „The Rise“ von Nina Fischer und Maroan el Sani strebt ein junger Mann im Angestelltenkostüm himmelwärts. Er steigt aus unerfindlichem Grund die Außentreppe eines modernen Bürohochhauses empor. Das Haus steht offensichtlich leer, wirkt abweisend und kalt, ein Eindruck, den ständiger Wetterwechsel bis hin zu Schneefall noch verstärkt. Es wird Nacht, der Mann schläft auf der Treppe, läuft weiter, begegnet sich selbst, kämpft mit sich, sieht sich von außen und alles beginnt wieder von neuem. Brillant gefilmt und ebenso gut präsentiert, lohnt allein diese 17-minütige Sisyphusinterpretation den Besuch der Ausstellung. Doch dieses Lob soll die anderen Arbeiten nicht schmälern. Die wenig heimattümelnde Herangehensweise der Kuratorinnen passt hervorragend ins heutige Berlin. *Christoph Tempel*

**Berlinische Galerie** | Alte Jakobstraße 124–128, 10969 Berlin | ► [www.berlinischegalerie.de](http://www.berlinischegalerie.de) | bis 7. Januar, Mi–Mo 10–18 Uhr | Der Katalog kostet 19,80 Euro.



Oben: Nina Fischer und Maroan el Sani; *The Rise*, 2007 Courtesy Galerie EIGEN+ART, Leipzig/Berlin; unten: In Barcelona baute Paul Ekaitz aus der Erinnerung die Wohnungen seiner Berliner Freunde nach und stapelte sie aufeinander.

Abbildungen: © VG Bild-Kunst, Bonn 2007; Rebecca Riedel; unten: Paul Ekaitz





**Der neuen Generation gehört die Zukunft.**

Kaum ist das neue Allplan BIM 2008 auf der Welt, schon gibt es den Ton an:

Noch schneller und effizienter präsentiert sich Allplan BIM 2008, die führende bauteilorientierte 3D-Planungssoftware für Building Information Modeling BIM. Architekten, Bauingenieure oder Bauunternehmer können frei entscheiden, welche Arbeitsmethode sie nutzen möchten, ohne dafür zwischen verschiedenen Anwendungen zu wechseln. Entdecken Sie die neue Generation Allplan BIM 2008 für Ihre persönliche Arbeitsweise – und profitieren Sie von der Erfahrung und dem Know-how von Nemetschek.

[www.allplan.de/2008](http://www.allplan.de/2008)

**ALLPLAN**  
BIM 2008



Take the Lead.